

# Auf der Spur von 1000 Exponaten

**KUNST IM ÖFFENTLICHEN RAUM** Von der Plastik bis zur Inschrift werden alle Objekte erfasst – Restaurierung von Otto Pienes kinetischer Skulptur

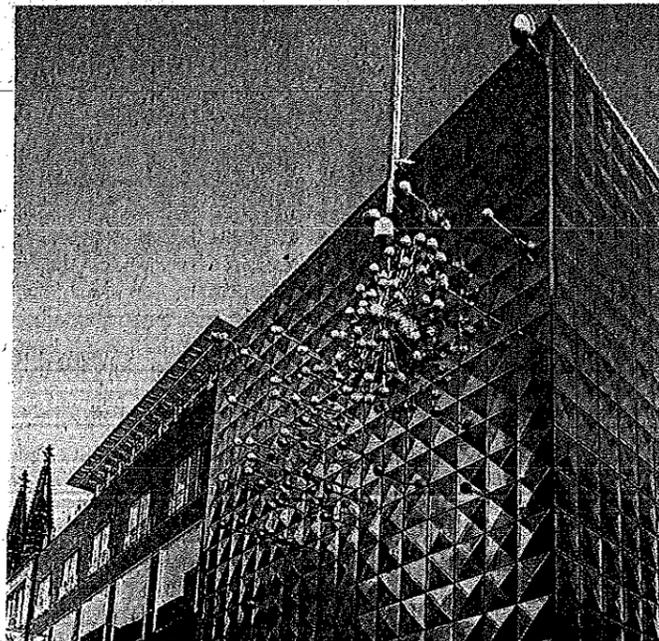
VON RAINER RUDOLPH

Die Skulptur „Licht und Bewegung“ von Otto Piene, die als Fassade eines Geschäftshauses an der Hohe Straße dient, wird nach Angaben des Kulturamtes möglicherweise bald für eine sechsstellige Summe restauriert. Das 13 mal 15 Meter große Kunstwerk aus Aluminium ist eins von rund 1000 Kunstobjekten auf Kölner Straßenland. Im Kulturdezernat wurde am Montag eine Datenbank vorgestellt, in der nach und nach alle Kunstwerke im öffentlichen Raum erfasst werden sollen. Mehr als 400 Objekte sind bereits registriert.

## Manche Objekte wurden zerstört

„Köln ist im Umgang mit der Kunst im öffentlichen Raum führend in Deutschland“, sagte der Vorsitzende des Kunstbeirats, Andreas Kaiser, bei der Vorstellung des Projekts. So gehe die Handreichung, die der deutsche Städtetag seinen Mitgliedern zu diesem Thema zur Verfügung stellt, auf Kölner Vorstellungen zurück. Auch besitze keine andere Stadt eine ähnliche Liste, wie sie jetzt in Köln erstellt werde.

Im Rahmen eines Forschungsprojekts an der Fachhochschule Köln werden die Kunstobjekte bereits seit Jahren dokumentiert. Das ist nicht immer einfach, wie die beiden Restauratorinnen Verena Panter und Kaska Kmietek-Nogalski berichteten. So konnten sie von den 513 Objekten, die sie bisher



„Licht und Bewegung“ heißt die Plastik von Otto Piene, die bald restauriert werden soll. Andere Kunstwerke im öffentlichen Raum, die jetzt in einer Datenbank erfasst werden, sind „Uralte Form“ von Lajos Barta, „Schauende“ von Hermann Haller und „Stele“ von Ulay und Marina Abramovic (von links im Uhrzeigersinn).

BILDER: STEFAN WORRING



vor Ort aufsuchten, nur 416 untersuchen. Der Rest konnte nicht mehr gefunden werden, war zerstört oder für sie nicht zugänglich. Dies kann etwa der Fall sein, wenn die Kunst sich zwar im öffentlichen Raum befindet, aber dennoch Privatbesitz ist und der Zugang verweigert wird.

Eins der spektakulärsten Objekte in privatem Besitz ist die Fassade von Otto Piene, die er 1966 für Theo Wormalds Bekleidungs-geschäft schuf. Da die Elektronik defekt ist und einige Teile fehlen, steht das große Rad mit zahlrei-

chen Leuchten seit Jahren still. Michael Lohaus aus dem Kulturdezernat will aus der Restaurierung ein „Leuchtturm-Projekt“ für das nächste Jahr machen, obwohl die Stadt kein Geld dafür hat. Doch hat der Landschaftsverband Rheinland bereits eine fünfstellige Summe angekündigt. Nun müsse nur noch die Wormland-Stiftung mitziehen, so Lohaus.

Zur verschwundenen Kunst hätten die Forscher beinahe auch die „Stele“ von Ulay und Marina Abramovic gezählt. Erst nach einem Hinweis fanden sie die zwi-

schzeitlich aus dem Straßenland entfernte Plastik am Museum Schnütgen wieder. Kaum zu finden war auch die stark zugewachsene Plastik „Schauende“ von Hermann Haller (1922). Sie ist zugleich ein Beispiel für Schäden, die durch Pflanzen entstehen. Die „uralte Form“ von Lajos Barta (1984) dagegen leidet vor allem unter menschlichen Eingriffen. Die Plastik oberhalb des Aachener Weihers wird häufig beschmiert. „Hier muss man sofort eingreifen, um weitere Schäden zu vermeiden“, sagen die Restauratorinnen.

Die Datenbank, die vom Rheinischen Bildarchiv betreut wird, umfasst bisher 3500 Bilder zu mehr als 400 Objekten. Soweit die Werke zugänglich waren, wurden sie beschrieben, auf Beschädigungen untersucht und mit GPS-Daten erfasst. Darüber hinaus enthält die Datenbank Informationen zu den Künstlern und Literaturhinweise. Mit einer Kartenfunktion kann man den Standort der Kunstwerke feststellen. Wenn Bilder zu einem Objekt fehlen, dann liegt dies meist daran, dass hierfür noch die Rechte fehlen.

Zu Kaisers Bedauern hat der Rat für 2014 kein Geld mehr für das Projekt zur Verfügung gestellt. Nachdem anfangs noch 100 000 Euro pro Jahr geflossen waren, hatte es zuletzt nur noch 39 000 Euro für die Entwicklung von Handlungskonzepten gegeben. Zu den Aktivitäten von Kulturdezernat und Kunstbeirat gehört auch das „Archiv für ungenutzte Kunst“. Unter diesem Namen sollen Kunstwerke aus dem öffentlichen Raum auf dem Roncalliplatz ausgestellt und diskutiert werden. [www.kulturelles-arbe-koeln.de](http://www.kulturelles-arbe-koeln.de)